Digitized by Google

P. o. germ. 375 u
Fiche

Digitized by Google

Politiſche Fabeln

von

Chriſtian Auguſt Fiſcher.

Le monde est vieux, dit-on. Je le crois; cependant
Il le faut amuser encor comme un enfant.

LA FONTAINE.

Königsberg.
Bei Friedrich Nicolovius.
1796.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Inhalt.

Erſtes Buch.

Statt der Vorrede.

Der zweiköpfigte Adler. . . Seite 3

Erſte Fabel.

Die beiden Weiber. 5

Zweite Fabel.

Der Löwe und die Mücke. . . . 7

Dritte Fabel.

Die beiden Drachen. 9

Vierte Fabel.

Die Räuber und das Pferd. . . 11

Digitized by Google

Fünfte Fabel.

Der Löwe und der Fuchs. . . Seite 12

Sechſte Fabel.

Die Mücke und das Licht. . . . 14

Siebente Fabel.

Der Löwe und das Gemählde. . . 15

Achte Fabel.

Der Wolf und das Lamm. . . . 16

Neunte Fabel.

Der Menſch und ſein Bild. . . 17

Zehnte Fabel.

Der kranke Löwe und der Fuchs. . . 19

Eilfte Fabel.

Der Froſch und der Ochſe. . . . 21

Zwölfte Fabel.

Der Künſtler und die Lampe. . . 23

Digitized by Google

Dreizehnte Fabel.

Der Knabe und der Eremit. . Seite 24

Vierzehnte Fabel.

Die Stiere und die Fröſche. . . 27

Funfzehnte Fabel.

Die Fledermaus und die Wieſel. . 29

Sechszehnte Fabel.

Der Adler und der Käfer. . . . 32

Siebzehnte Fabel.

Der Geyer und der Rabe. . . . 35

Achtzehnte Fabel.

Der Löwe und der Eſel. . . . 36

Neunzehnte Fabel.

Die Revolution im Thierreiche, oder der
Mägen und die Glieder. . . . 38

Zwanzigſte Fabel.

Die Fröſche. 41

Digitized by Google

Ein und zwanzigſte Fabel.

Der Fuchs und die Weintraube. Seite 43

Zwei und zwanzigſte Fabel.

Der Wolf in Schafskleidern. . . 44

Drei und zwanzigſte Fabel.

Der Hausvater und das Gößenbild. . 46

Vier und zwanzigſte Fabel.

Das Cameel und die Menſchen. . 48

Fünf und zwanzigſte Fabel.

Das Pferd und der Hirſch. . . 50

Sechs und zwanzigſte Fabel.

Der Fuchs und die Büſte. . . 52

Sieben und zwanzigſte Fabel.

Die beiden Töpfe. 53

Acht und zwanzigſte Fabel.

Das Camäleon und die Vögel . . 55

Digitized by Google

Neun und zwanzigſte Fabel.

Der Eſel und der Haſe. . . Seite 57

Dreißigſte Fabel.

Der Berg. 59

Ein und dreißigſte Fabel.

Die beiden Ärzte. 60

Zwei und dreißigſte Fabel.

Der Eſel mit den Reliquien. . . 62

Drei und dreißigſte Fabel.

Der Hirſch und der Zaun. . . 63

Vier und dreißigſte Fabel.

Der Hund und die Feile. . . . 64

Fünf und dreißigſte Fabel.

Das Rebhuhn und die wilde Ente. . 65

Sechs und dreißigſte Fabel.

Die beiden Mäuſe und die Ratte. . 66

Digitized by Google

Sieben und dreißigſte Fabel.

Der Affe und die Nüſſe. . . Seite 67

Zweites Buch.

Erſte Fabel.

Die Königswahl. 71

Zweite Fabel.

Die Bärenhaut. 73

Dritte Fabel.

Der Eſel in der Löwenhaut. . . 75

Vierte Fabel.

Der Tiger und der Haſe. . . . 76

Fünfte Fabel.

Die Sonne und die Fröſche. . . 77

Digitized by Google

Sechſte Fabel.

Der Bauer und ſein Eſel. . Seite 79

Siebente Fabel.

Der Hund und ſein Schatten. . . 81

Achte Fabel.

Der Eſel und ſeine Herren. . . 82

Neunte Fabel.

Der Gerichtstag der Thiere. . . 84

Zehnte Fabel.

Die Maus und der Käſe. . . . 86

Eilfte Fabel.

Das Pferd und der Eſel. . . . 88

Zwölfte Fabel.

Der Hof des Löwen. 89

Dreizehnte Fabel.

Die Geyer und die Tauben. . . 91

Digitized by Google

Vierzehnte Fabel.

Die Hähne. . . . . . Seite 93

Funfzehnte Fabel.

Die beiden Bären. 95

Sechszehnte Fabel.

Das Wieſel, die Katze und das Kaninchen. 97

Siebzehnte Fabel.

Der Schlangenſchwanz. 1. . . . 99
— — — — 2. . . . 100

Achtzehnte Fabel.

Die Aſtronomen. 102

Neunzehnte Fabel.

Der Adler und der Zaunkönig. . 104

Zwanzigſte Fabel.

Der Pudel und die andern Hunde. . 105

Ein und zwanzigſte Fabel.

Die Maus und die Auſter. . . 107

Digitized by Google

Zwei und zwanzigſte Fabel.

Der Hund und ſein Herr. . Seite 108

Drei und zwanzigſte Fabel.

Licht und Sonnenſchein. . . . 110

Vier und zwanzigſte Fabel.

Die Katze und die Ratte. . . . 111

Fünf und zwanzigſte Fabel.

Die Wölfe und der todte Eſel. . 113

Sechs und zwanzigſte Fabel.

Die Birken und die Fruchtbäume. . 115

Sieben und zwanzigſte Fabel.

Der Bär und der Jäger. . . . 116

Acht und zwanzigſte Fabel.

Der Baum und das Moos. . . 117

Neun und zwanzigſte Fabel.

Der Hund und der Wolf. . . . 118

Digitized by Google

Dreißigſte Fabel.

Der Knabe und die Stahlfeder. Seite 119

Ein und dreißigſte Fabel.

Der Hund ohne Ohren. . . . 121

Zwei und dreißigſte Fabel.

Die Blumen und die Decke. 1. . . 122

— — — — 2. . . 122

Drei und dreißigſte Fabel.

Die beiden Lügner. 124

Vier und dreißigſte Fabel.

Der Elephant und die Maus. . 125

Fünf und dreißigſte Fabel.

Das Pferd und der Reuter. . . . 126

Sechs und dreißigſte Fabel.

Die Katze und der Sperling. . . 127

Sieben und dreißigſte Fabel.

Das alte Gebäude. 129

Digitized by Google

Drittes Buch.

Erſte Fabel.

Der Schäfer und ſein Hund. . Seite 133

Zweite Fabel.

Der Aſſe und die Katze. . . . 135

Dritte Fabel.

Die Fröſche und der Kranich. . . 137

Vierte Fabel.

Der Hund und die Schafe. . . 139

Fünfte Fabel.

Die Schildkröte und die beiden Enten. 140

Sechſte Fabel.

Der Schäfer und ſeine Heerde. . 142

Siebente Fabel.

Der junge Löwe. 143

Achte Fabel.

Die Frau und das Licht. . . . 145

Neunte Fabel.

Die beiden Eſel. 146

Digitized by Google

Zehnte Fabel.

Die beiden Flaſchen. . . Seite 147

Eilfte Fabel.

Der Löwe und die Thiere. 1. . . 148

— — — — 2. . . 149

Zwölfte Fabel.

Die Hunde und die Katzen. . . 150

Dreizehnte Fabel.

Die Krebſe. 152

Vierzehnte Fabel.

Der Adler und die Elſter. . . . 153

Funfzehnte Fabel.

Der Hund und der Igel. . . . 155

Sechszehnte Fabel.

Der Holzhauer und der Baum. . 157

Siebzehnte Fabel.

Der Affe und der Gärtner. . . 158

Achtzehnte Fabel.

Die Fröſche und die Sonne. . . 159

Digitized by Google

Neunzehnte Fabe..

Das Pulver. . . . . Seite 160

Zwanzigſte Fabel.

Der Obſtbaum und der Gärtner. . 161

Ein und zwanzigſte Fabel.

Der Schmetterling und die Schnecke. 162

Zwei und zwanzigſte Fabel.

Der Ameiſenhaufen. 164

Drei und zwanzigſte Fabel.

Die Baumwurzel und der Gipfel. . 165

Vier und zwanzigſte Fabel.

Der Wolf und die Schafe. . . 166

Fünf und zwanzigſte Fabel.

Der Tiger und der Leopard. . . 168

Sechs und zwanzigſte Fabel.

Die Bienen und die Hummel. . . 170

Sieben und zwanzigſte Fabel.

Der Löwe und der Bär. . . . 172

Digitized by Google

Acht und zwanzigſte Fabel.

Der Adler und der Falke. . . . Seite 175

Neun und zwanzigſte Fabel.

Die Ameiſe. 176

Dreißigſte Fabel.

Der Wolf und der Fuchs. . . . 179

Ein und dreißigſte Fabel.

Der Fuchs und der Tiger. . . . 181

Zwei und dreißigſte Fabel.

Die Bienenkönigin. 183

Drei und dreißigſte Fabel.

Der Papagey und die Nachtigall. . 185

Vier und dreißigſte Fabel.

Der Habicht und die Taube. . . 186

Fünf und dreißigſte Fabel.

Der Löwe und der Tiger. . . . 187

Sechs und dreißigſte Fabel.

Der Knabe und die Schwalbe. . . 188

Poli-

Digitized by Google

Politiſche Fabeln.

Erſtes Buch.

I no man call an ape or ass;
'Tis his own conscience holds the glass.
Thus void of all offence I write.
Who claims the fable, knows his right.

GAY.

Digitized by Google

Statt der Vorrede.

Der zweiköpfichte Adler.

Was will dieſes Emblem ſagen? Es will ſagen, daß Catharina die Große und Friedrich der Große Fürſtenmuſter ſind, und ihres Gleichen eben ſo ſchwer, vielleicht unmöglich zu finden iſt, als ein zweiköpfichter Adler.

Es will ſagen, daß die Erde zwiſchen ſie getheilt ſeyn ſollte; und das menſchliche Elend wäre vergeſſen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſte Fabel.

Die beiden Weiber.

Ein Mann von Mittelalter hatte zwei Mätreſſen, eine Alte und eine Junge. Beide waren eiferſüchtig auf einander, jede wollte am meiſten geliebt ſeyn; beide waren mit ſeinem Alter unzufrieden. Die Alte, der er zu jung ausſah, rupfte ihm daher alle ſchwarze Haare aus; die Junge, der er zu alt vorkam, ließ kein einziges wei-

Digitized by Google

ßes Härchen ſtehen. Was geſchah? In kurzem war unſer Mann ein Kahl-kopf.

Sehet da zwei entgegengeſetzte politiſche Syſteme; und den Ruin der Nation, an der ſie verſucht werden.

Digitized by Google

Zweite Fabel.

Der Löwe und die Mücke.

„Ohnmächtiges verächtliches Geſchöpf!„ — rufte der Löwe einer Mükke nach, die bei ihm vorbeiflog. — „Ohnmächtig verächtlich nennſt du mich?„ — indem ſie ſich umkehrte. — „Wärſt du auch zehnmal der König der Thiere, ich wollte doch mit dir fertig werden.„ — „Zum Spaß!„ — ſagte der Löwe: — „Wir wollen ſehen!„ — indem er nach ihr ſchnappte.

Aber die Mücke war ſchneller als er; im Nu ſaß ſie ihm auf dem Rük-

Digitized by Google

ken, und verwundete ihn bald hier bald da. Er wollte ſie abſchütteln, er wollte ſich auf den Boden wälzen, um ſie zu zerdrücken: wie der Bliß ſaß ſie ihm im Ohre. Der Schmerz machte ihn zornig; unter ſeinen Schlägen tönte die Erde, ſein Gebrüll erfüllte die Lüfte; er ſchäumte, er raſete. — Vergebens! ſie hatte ſich zu feſt eingeſaugt.

»Du haſt überwunden!» — ſagte er halb ohnmächtig, und bat um Frieden.

So hat halb Europa der ſogenannten Sansculotten geſpottet, um zuletzt vor ihnen zu zittern; und manche Macht, die die Carmagnolen verachtete, bittet ſie jetzt demüthig um Frieden.

Dritte Fabel.

Die beiden Drachen.

Ein Drache mit hundert Schwänzen und einem Kopfe, und ein anderer mit hundert Köpfen und einem Schwanze, hatten ſich den Krieg erklärt. Sie waren durch einen Zaun von einander getrennt, und jeder wollte zuerſt angreifen. Der hundertköpfige brach zuerſt ein, aber mit den vielen Köpfen durchzukommen, war unmöglich. Der Einköpfige brauchte nur eine Öfnung, und ſeine hundert Schwänze folgten von ſelbſt. Er ſtürzte über ſeinen

Digitized by Google

Feind her, der ſich ins Geſträuch verwickelt hatte, und beſiegte ihn.

Combinirte Armeen — Franzöſiſches Waffenglück — Vergleichung projektirter und ausgeführter Einfälle!

Digitized by Google

Vierte Fabel.

Die Räuber und das Pferd.

Zwei Räuber hatten ſich eines Pferdes bemächtigt; jeder wollte es allein haben; es kam zum Streit, endlich ſogar zum Handgemenge. Aber indeſſen ſie ſich die Köpfe blutig ſchlugen, ſchlich ſich ein Dritter hinzu, ſchwang ſich auf das Pferd, und ritt davon.

Geſchichte des türkiſch = öſtreichiſchen Krieges.

Digitized by Google

Fünfte Fabel.

Der Löwe und der Fuchs.

Der Löwe hatte dem Elephanten den Krieg erklärt. — »Auf!» — ließ er den übrigen Thieren entbieten: — »Der Tag der Rache iſt gekommen! Unſer Erbfeind muß auf ewig vertilgt werden! Es gilt die Freiheit und die Ruhe der ganzen Nation!»

»So?» — ſagte der Fuchs zu ſeinem Nachbar. Uns hat der Elephant nicht beleidigt! Soll ſich die ganze Na-

Digitized by Google

tion für einen Löwen aufopfern? Was kümmern uns ſeine Privatabſichten?

Verfluchter Demokrat! — brüllte der Löwe; und zerriß ihn.

Digitized by Google

Sechſte Fabel.

Die Mücke und das Licht.

Eine Mücke flatterte um ein Licht herum, und verbrannte ſich endlich. — »Fluch dem Verräther!» — rief ſie ſterbend — »Fluch und ewige Rache!» — »Aber warum biſt du hineingeflogen?» — ſagte ein Philoſoph.

Flucht nicht der Aufklärung, flucht dem unrechten Gebrauch, ihr Fürſten!

Digitized by Google

Siebente Fabel.

Der Löwe und das Gemählde.

Ein Mahler hatte einen Löwen abgebildet, den ein Menſch mit der Fauſt todt ſchlug. Ein lebendiger Löwe, der vorbeigeführt wurde, ſah das Gemählde. »Ach!» — ſagte er mit einem mitleidigen Lächeln: — »Wenn wir mahlen könnten!»

Officialberichte von gewonnenen Schlachten, Hofzeitungen voll glänzender Siegesnachrichten, ſind immer nur das Echo einer Parthei.

Digitized by Google

Achte Fabel.

Der Wolf und das Lamm.

Der Wolf hatte ein Lamm gepakt. — »Ach! ſchone meiner,» — ſchrie das wehrloſe Thier: — »ich habe dir in meinem Leben nichts gethan.» — »Das muß ich wiſſen!» — gab er zur Antwort, und zerriß es.

Manifeſte!

Digitized by Google

Neunte Fabel.

Der Menſch und ſein Bild.

Ein ſehr häßlicher Menſch, ein zweiter Therſites, hielt ſeine Figur gleichwohl für eine der ſchönſten. Seine Nachbaren, ſeine Spiegel ſagten ihm zwar alle Tage das Gegentheil; aber er ſchalt jene neidiſch, dieſe falſch, zerſchlug die einen, brach mit den andern, und zog in eine fremde Stadt. Fand er es beſſer? Mit nichten! Die Menſchen und die Spiegel ſagten daſſelbe; aber er blieb dennoch bei ſeiner Einbildung. Er ging in eine drit-

Digitized by Google

te Stadt; es war eben ſo: in eine vierte und fünfte; nicht beſſer. Er war zuletzt in einigen hundert Städten geweſen, und ſtarb der häßliche Therſites, wie vorher.

Nicht immer iſt der und jener Schriftſteller ein Verläumnder; tauſend andere würden wie er geſchrieben haben. Die Mängel der Regierungen, die Fehler der Fürſten ſind es für jeden unbefangenen, uneigennützigen Beobachter. Ein Fleck iſt ein Fleck, der jedem geſunden Auge auffällt.

Digitized by Google

Zehnte Fabel.

Der kranke Löwe und der Fuchs.

Der Löwe hatte die Gicht, und litt die heftigſten Schmerzen. — »Du mußt Diät halten!» — ſagte der Fuchs. Der Löwe ließ ſogleich ſeinen Hofmarſchall, den Eſel, rufen, und befahl ihm eine völlige Reform mit ſeiner Tafel vorzunehmen. »Von nun an nichts als Vegetabilien!» — ſagte der Fuchs.

Es geſchah. Der Löwe befand ſich vortreflich bei dieſer frugalen Tafel; aber dem Bär, dem Wolf und ſeinen

Digitized by Google

übrigen Hofleuten behagte ſie gar nicht. Sie beſchloſſen dem Dinge ein Ende zu machen, es möchte koſten was es wolle.

Im Anfange richteten ſie wenig aus, aber allmählig hörte der Löwe doch auf ſie. Endlich gab er völlig nach; der Fuchs wurde mit einer Penſion entfernt, die vorige Tafel wieder eingerichtet, und alles ging ſeinen alten Gang.

Finanzgeſchichte von Frankreich! Patriotiſche Miniſter! Heilſame Reformen!

Digitized by Google

Eilſte Fabel.

Der Froſch und der Ochſe.

Ein Froſch ſaß im Graſe, wo ein Ochſe weidete. — »Wie groß, wie majeſtätiſch!» — ſagte eine Grille, die ſich auf einer Blume wiegte. — »Meynſt du?» — rief der Froſch, und fing an ſich aufzublaſen — »Was fehlt denn mir?» Die Grille lachte. »Wie?» — ſagte er — indem er ſich noch ſtärker aufblies: — Bin ich nicht eben ſo groß?» — Bei weitem nicht» — »Aber jetzt?» — — indem er noch einen Verſuch machte. — Er er-

Digitized by Google

ſparte ihr die Antwort, denn er plaꜩte.

Fürſten von einigen Morgen Landes, ihr ſeyd keine Könige! Ihr wollet es ihnen an Pracht und Aufwand gleich thun, um im erſten Monat bankerott zu werden.

Digitized by Google

Zwölfte Fabel.

Der Künſtler und die Lampe.

Ein Künſtler, der viel die Nacht arbeitete, goß eines Abends Öl in ſeine Lampe. — »Sieh'! wie ich für dich ſorge!» — ſagte er. — »Damit ich dir leuchten ſoll!» — gab ſie bitter zur Antwort.

Fürſten, wenn ihr der Nation Gutes thut, es iſt keine Wohlthat, es iſt euer eigener Vortheil.

Digitized by Google

Dreizehnte Fabel.

Der Knabe und der Eremit.

Ein Eremit ſaß vor ſeiner Hütte auf einem Berge, deſſen Fuß ein breiter Strom benezte. Ein Knabe, der ſich am jenſeitigen Ufer badete, gerieth auf einmal in einen Wirbel, und wurde vom Strome fortgeriſſen. — »He!» — ſchrie der Eremit: — »Welche Unvorſichtigkeit! Was für ein Unglück! So halte dich doch rechts! Sieh' doch zu, daß du die Weide faſſen kannſt! Und warum ſchwimmſt du denn nicht?» —

Digitized by Google

Der Knabe antwortete nichts, denn er war betäubt; aber ein ehrlicher Fiſcher, der in einiger Entfernung ſeine Netze warf, fing ihn auf, nahm ihn in ſeinen Kahn, und rief dem Eremiten zu:

Wozu das Predigen? Wozu die Rathſchläge, wenn du nicht helfen willſt, oder nicht helfen kannſt?

Elende Pamphletiſten! Armſelige Scribler! die ihr ſeit acht Jahren über Revolution und Staatsverbeſſerung ſchreibt! Lächerliche Pedanten! die ihr aus eurem kleinen Reſidenzſtädtchen ganze Staaten meiſtert! Abgeſchmackte Critikaſter, die ihr als klei-

Digitized by Google

ne Subalterne eines unbedeutenden Fürſten, euch zu Rathgebern einer groſzen Nation aufwerfſt! — Die Fabel iſt für euch gemacht!

Digitized by Google

Vierzehnte Fabel.

Die Stiere und die Fröſche.

Zwei Stiere kämpften um eine Kuh: der eine rettete ſich in einen Sumpf. — »Gebt mir einen Zufluchtsort» — ſagte er: — »damit ich mich erholen, und meinen Feind zu gelegener Zeit überfallen kann.» — Die Fröſche waren einfältig genug, ihm das zu erlauben. Was geſchah? Der andere Stier verſammelte alle ſeine Kühe, und ſtürzte wüthend in den Sumpf, ſeinem Feinde das Garaus zu machen. Der Feige floh, ſobald er ihn kommen hör-

Digitized by Google

te; aber die Fröſche wurden alle zer-
treten.

Wer gab den Emigrirten das erſte Aſyl? und wer leidet am meiſten darunter? Wer hat den Krieg über Deutſchland gebracht? und wer wird vielleicht ſeine Thorheit mit ſeinen Staaten bezahlen?

Digitized by Google

Funfzehnte Fabel.

Die Fledermaus und die Wieſel.

Eine Fledermaus gerieth durch Zufall in ein Wieſelneſt. — »Verdammte Maus!» — ſchrie alles und fiel über ſie her. — »Ich eine Maus?» — erwiederte ſie: — »Nein, meine Freunde! ihr thut mir Unrecht. Ich bin ein Vogel, wie die Schwalbe! Sehet doch meine Flügel an!» — Die Wieſel waren billig, und ließen ſie frey.

Den andern Tag gerieth ſie in ein anderes Wieſelneſt. — »Halt Unglücks-

Digitized by Google

vogel!» — riefen ihr alle entgegen, und ſperrten die Schnautzen auf, ſie zu verſchlingen. — »Ich ein Vogel?» — ſagte ſie kläglich: — »Nein, meine Freunde, ihr thut mir Unrecht! Ich habe ja keine Federn; ich bin eine Maus.» — Die Wieſel waren billig, und ließen ſie gehen.

Den dritten Tag gerieth ſie in ein drittes Wieſelneſt, wo man weder Vögel noch Mäuſe leiden konnte. Sie gab ſich bald für dieſes bald für jenes aus. — »Gleichviel!» — war die Antwort: — »Du biſt immer ein ſchädliches Thier!» — Und ſo wurde ſie ohne Gnade verſchlungen.

Digitized by Google

Elende, verächtliche, politiſche Achſelträger! Heute Ariſtokraten und morgen Jacobiner! Heute Speichellecker der Fürſten, und morgen Panegyriſten der Marats! — Ihr ſeyd beiden Partheien verhaßt, und früh oder ſpät das Opfer einer dritten.

Digitized by Google

Sechzehnte Fabel.

Der Adler und der Käfer.

Der Adler begegnete einem Käfer in der Luft, und ſchlug ihn mit den Flügeln zu Boden. Der Käfer ſagte kein Wort; aber er war tief gekränkt, und ſann auf Rache.

Wenig Wochen darauf hatte der Adler Eyer gelegt. Der Käfer, der in der Nachbarſchaft war, benutzte eines Tages ſeine Abweſenheit, flog in das Neſt, und zerbrach ſie.

Der Adler kam zurück; er ſah ſeine Hofnungen vernichtet. Er baute ſein

Neſt

Digitized by Google

Neſt höher, und legte andere Eyer. Aber der Käfer erſah auch jetzt ſeine Zeit, und zerbrach ſie zum zweitenmale.

»O, Jupiter, mein Schutzgott!« — rief der Adler: — »Ein unglückliches Schickſal verfolgt mich überall. Erlaube, daß ich meine Eyer in deinen Schooß niederlege.« — Der Vater der Götter erlaubte es.

Doch der Käfer war noch nicht verſöhnt; ſeine Rache verfolgte ſeinen Feind auch dahin. Er machte eine kleine Kugel von Koth, und warf ſie Jupiter in den Schooß. Was geſchah? Da der Vater der Götter ſie abſchüt-

teln wollte, vergaß er die Eyer; ſie fielen herunter, und zerbrachen.

So verachtete der Hof die Girondiſten, und ſie rächten ſich durch ſeinen Untergang.

Digitized by Google

Siebzehnte Fabel.

Der Geyer und der Rabe.

Der Geyer war auf ein Lamm geſtoßen, und flog damit davon. Der Rabe, der das ſahe, wollte ihm nachahmen, ohne an ſeine Schwäche zu denken. Aber er blieb mit ſeinen Krallen in der Wolle hängen, und wurde von dem Schäfer todtgeſchlagen.

Mächtige Kaiſer und Könige! Nehmet Provinzen weg; ihr habet die Macht dazu. Allein wenn kleine Fürſten ihren Nachbarn in das Land fallen, ſo geht es ihnen wie dem Raben.

Digitized by Google

Achtzehnte Fabel.

Der Löwe und der Eſel.

Der Löwe ging auf die Jagd; er nahm den Eſel mit, ſtellte ihn hinter ein Gebüſch, und befahl ihm, aus Leibeskräften ſein Iha zu ſchreien. Der Eſel ſchonte ſeine Lunge nicht; die Thiere liefen neugierig herbei, und der Löwe erlegte eine große Menge.

»Bin ich nicht recht tapfer geweſen?» ſagte der Eſel. — »Ja! geſchrien haſt du wacker;» — antwortete der Löwe: — »aber davon fällt niemand.» —

Digitized by Google

Elende Pamphletiſten, die ihr die Fürſten zum Blutvergießen erhitzet, ihr prahlet nicht beſſer, als der Eſel. Marktſchreieriſche Pfaffen! alle eure Verwünſchungen, alle eure politiſchen Controverspredigten haben kein andres Verdienſt als das Schreien des Eſels.

Digitized by Google

Neunzehnte Fabel.

Die Revolution im Thierreiche, oder der Magen und die Glieder.

Die Thiere waren der königlichen Regierung überdrüſſig; ſie hatten den Löwen abgeſetzt; es war niemand auf ſeiner Seite als der Fuchs.

»Aber laßt mich ein einziges Wort ſagen!» — ſprach er: — »Die Glieder empörten ſich einmal gegen den Magen. Der unnütze Müßiggänger —

Digitized by Google

ſagten ſie: — thut nichts als wohlle-
ben und verdauen, indeß wir uns
zu Tode für ihn arbeiten. — Sie
beſchloſſen ihm nichts mehr zu rei-
chen.»

»Was geſchah? Der Magen litt
freilich; aber ſie fühlten bald, daß ſie
mitlitten. Sie wurden alle Tage mat-
ter und kraftloſer; ſie ſahen endlich
ein, daß ſie den meiſten Vortheil vom
Magen hatten. Eben ſo iſt es mit
der königlichen Gewalt. — fuhr der
Fuchs fort: — Auf ihr beruht das
allgemeine Beſte; alle anderen Stän-
de, mit einem Worte, die ganze
Nation beſtehet nur durch ſie!» —

Digitized by Google

»Du vergiſſeſt einen kleinen Umſtand;« — fiel die Schlange ein: — »der Magen iſſet und nützet zugleich; die meiſten Könige eſſen nur.«

Digitized by Google

Zwanzigſte Fabel.

Die Fröſche.

»Einen König! Einen König!« — ſchrien die Fröſche zu Jupiter empor. Sie ſchrien ſo lange, daß er ſich endlich erbitten ließ, und ihnen ein Stück Holz herunterwarf. Aber in wenig Stunden war der neue König zum Geſpött geworden; und ſie forderten einen andern.

Jupiter, den ihr Ungeſtüm verdroß, beſchloß ſie zu ſtrafen, und ſchickte den Kranich. Dieſer fing ſeine Regierung mit einem Gaſtmahl an, wobei er

Digitized by Google

und ſeine Freunde einige Schock ver-
zehrten.

»Ach!» — ſeufzte ein alter Froſch, der ſich in der Tiefe des Sumpfes verkrochen hatte: — »lieber einen albernen König, als einen Tyrannen!

Digitized by Google

Ein und zwanzigſte Fabel.

Der Fuchs und die Weintraube.

Ein Fuchs ſah eine ſchöne Weintraube hängen. Er bekam Appetit darnach, und wollte an dem Spalier hinaufſpringen. Da ſie aber zu hoch hing, konnte er ſie nicht erreichen. — »Aber ſie iſt ja ſo nicht reif!» — ſagte er endlich verächtlich, und ging fort.

Geſchichte gewiſſer Rückzüge! — Aufgehobene Belagerungen! Rapporte commandirender Generale!

Digitized by Google

Zwei und zwanzigſte Fabel.

Der Wolf in Schaafskleidern.

Ein alter Wolf, den die Kräfte verlaſſen hatten, ſuchte durch Liſt zu erſetzen, was ihm an Stärke fehlte. Er nahm eine Schaafshaut um, und verkleidete ſich ſo gut, daß er unbemerkt mit in die Hürde kam. Schon glaubte er gewonnen zu haben, und wartete nur auf die Nacht um ſein Bubenſtück auszuführen, als der Hund ihn am Geruch erkannte.

Digitized by Google

Deſpoten! Vergebens macht ihr die guten, populären Fürſten. Ihr könnt den einfältigen Haufen täuſchen; der Kluge erkennt euch immer an etwas.

Digitized by Google

Drei und zwanzigſte Fabel.

Der Hausvater und das Götzenbild.

Ein Peruaner hatte ein hölzernes Götzenbild in ſeinem Hauſe, das er als den Schutzgott deſſelben verehrte. Er überhäufte es mit Geſchenken und Ehrenbezeugungen; gleichwohl brachte es ihm wenig Glück.

Als er nun eines Tages ſeine Axt, ſein Beil und ſeinen Kahn verloren hatte; ſo kam er voller Grimm nach Hauſe, machte ſich über ſein Götzenbild her, und zerſchlug es.

Digitized by Google

»Ha!» — rief er freudig, als eine Menge Goldſtücke herausfielen: — »Warum habe ich das nicht eher gethan?»

Was ſollen die Klöſter und die Pfaffen mit ihren Meſſen und Prozeſſionen? Nehmet ihr Gold, und machet ſie zu Soldaten! Das wird dem Feinde Abbruch thun.

Digitized by Google

Vier und zwanzigſte Fabel.

Das Cameel und die Menſchen.

Der Erſte, der ein Cameel erblickte, hatte in ſeinem Leben noch keines geſehen. Er floh davor, wie vor einem Ungeheuer. Der Zweite wurde ſchon dreiſter; er blieb ſtehen, und betrachtete es in der Ferne. Der Dritte ging beherzt darauf zu, und beſah es in der Nähe. Der Vierte warf ihm eine Schlinge um den Hals, zähmte es durch Hunger, und machte es zum Laſtthier.

»Ach!» — ſagte das Cameel zu ſich ſelbſt: — »Ich kann mich tröſten;

den

Digitized by Google

Den Königen iſt es nicht beſſer gegangen! Erſt abgöttiſche Ehrfurcht und das heiligſte Stillſchweigen! Zuletzt Entthronungen und Nationalconvente!

Digitized by Google

Fünf und zwanzigſte Fabel.

Das Pferd und der Hirſch.

Als die Thiere noch in ihrer Freiheit lebten, hatte das Pferd den Tod des Hirſches beſchloſſen, den es haßte. Nach einigen vergeblichen Verſuchen bat es den Menſchen um ſeinen Beyſtand, und ließ ihn aufſitzen. Er legte dem Pferde Gebiß an, nahm einen Wurfſpieß, verfolgte den Hirſch, und erlegte ihn glücklich.

»Sey bedankt!« — ſagte das Pferd: — und wollte fortgehen. Aber der Menſch hielt es mit dem Gebiß

Digitized by Google

zurück. — »Nein!» — gab er zur Antwort: — »So habe ich es nicht gemeint!» — Und von nun an blieb das Pferd in der Sklaverey.

Die Geſchichte von P—n ſeit 1766.

Digitized by Google

Sechs und zwanzigſte Fabel.

Der Fuchs und die Büſte.

Ein Fuchs trat in die Werkſtätte eines Künſtlers, und ſah eine hohle Büſte von Gyps mit einer Krone. »Ach wie ſchön!» — rief er aus: »Wenn ſie nur auch Gehirn hätte!» —

Der Fuchs wußte nicht, daß die Kronen in der Regel auf leeren Köpfen ſtehen; ſo wie umgekehrt die leeren Köpfe auf den Kronen!

Digitized by Google

Sieben und zwanzigſte Fabel.

Die beiden Töpfe.

Der allgemeine Krieg war bis in die Küche gedrungen. Der Keſſel hatte ein Manifeſt gegen den eiſernen Topf erlaſſen; und dieſer wollte ſich mit ſeinem Nachbar, dem thönernen Topf, verbinden. — »Aber bedenke, mein theurer Bruder!» — war die Antwort: — »Ich bin ſo ſchwach, ſo zerbrechlich! Wenn er auf mich ſtürzte, ich wäre auf immer verloren! — »Sey ohne Sorge!» — erwiederte er: — »Ich werde mich vor dich ſtellen, und dich decken.»

Digitized by Google

Der Traktat war geſchloſſen; die Feindſeligkeiten gingen an; der Keſſel ſtürzte wüthend auf ſeine Feinde. Doch der thönerne Topf fühlte den Schlag allein, und bekam eine ziemliche Wunde.

Ein zweiter Angriff; er bekam noch eine. Ein dritter; und er war in Stücken.

Ohnmächtige Alliirte groſser Mächte gegen noch gröſsere! England und Sardinien!

Digitized by Google

Acht und zwanzigſte Fabel.

Das Camäleon und die Vögel.

»Es lebe die ſchwarze Farbe!» — ſchrie ein Rabe. Ein Camäleon hörte es, und färbte ſich ſchwarz. — »Nein, die weiße ſoll leben!» rief einige Minuten darauf ein Schwan; und flugs wurde es wieder weiß. — »Pfuy, Schwarz und Weiß!» — ſagte der Zeiſig: — »Gelb iſt die ſchönſte!» — »Gelb?» — fiel die Wachtel ein: — »Grau willſt du ſagen» — »Und ich meine Grün! Grün!» — wiederholte der Papagey.

Digitized by Google

Das Camäleon nahm alle Farben an, in einem Augenblicke, eine nach der andern. Es wollte ſich alle Vögel zu Freunden machen; und wurde allen verächtlich.

Zeitungsſchreiber! — Politiſche Amphibien! — Hofleute! —

Digitized by Google

Neun und zwanzigſte Fabel.

Der Eſel und der Haſe.

»Fort!« — ſagte der Löwe zu ſeinem Geheimſchreiber, dem Luchſe. — »Setze mir gleich ein Decret auf! Sie ſollen mir alle aus dem Lande! Alles was Hörner hat! Sie ſind mir zu klug! Es ſind lauter Jacobiner!« —

Das Decret wurde gegeben, und alle gehörnte Thiere mußten das Land verlaſſen. — »Ach!« — ſagte der Eſel zum Haſen: — »Wie wird es uns gehen! Wie leicht kann man unſere Ohren für Hörner anſehen!« —

Digitized by Google

Der Haſe ſchlug vor, ſich an den Geheimſchreiber zu wenden.

Sie trugen Ihre Sache vor. — »Seyd unbeſorgt!« — war die Antwort: — »Eſel und Haſen verkennt man nicht!« —

Wem fallen hier nicht gewiſſe andere Decrete ein?

Digitized by Google

Dreißigſte Fabel.

Der Berg.

Der Donner rollte, die Erde zitterte, der Berg wankte von ſeinem Fuße bis zum Gipfel, die ganze Natur war in Aufruhr.

»Was wird da herauskommen?» — ſagten die erſchrockenen Bauern, die in die Ebene geflohen waren: — »Wird er eine neue Schöpfung gebähren? Wird er eine neue Provinz von ſich geben?» —

In dem Augenblicke borſt der Berg mit einem ſchrecklichen Getöſe; und es kam nichts heraus, als — Wind.

Die Convention von —z!

Digitized by Google

Ein und dreißigſte Fabel.

Die beiden Ärzte.

»Ich ſage, er ſtirbt!» — »Und ich behaupte, er bleibt leben.» — So ſtritten ſich zwei Ärzte, die man zu gleicher Zeit zu einem Kranken gerufen hatte. — Indeß ſie nun jeder den andern zu überzeugen ſuchten, verſchied der Kranke.

»Habe ich's nicht geſagt?» — triumphirte der Erſte. — »Hätte er mir geglaubt, er lebte noch!» — ſagte der Andere. —

Digitized by Google

Sehet unſere neuen politiſchen Aſtrologen an! Mit welcher Unverſchämtheit ſie den Staaten die Nativität ſtellen!

Digitized by Google

Zwei und dreißigſte Fabel.

Der Eſel mit den Reliquien.

Ein Eſel trug ein Käſtchen mit Reliquien. Die frommen Seelen, die ihm begegneten, warfen ſich andächtig in den Koth davor nieder. — »Wie verehrt ich bin!» — ſagte der Eſel, und reckte ſeine Ohren hoch in die Luft: — »Alles beugt ſich vor mir!»

»Elender Wicht!» — gab ihm ſein Treiber zur Antwort: — »Du räſonnirſt wie ein —ſel mit Stern und Orden!»

Digitized by Google

Drei und dreißigſte Fabel.

Der Hirſch und der Zaun.

Ein Hirſch, der von der Jagd verfolgt wurde, rettete ſich mit einem kühnen Sprunge hinter einen lebendigen Zaun. Die Hunde hatten die Fährte verloren; die Jäger wollten umkehren; als der Hirſch anfing an den Blättern zu nagen.

Wie undankbar! Aber in dem Augenblicke verrieth er ſich auch; man ſtürzte auf ihn zu, und der Zaun wurde mit ſeinem Blute gefärbt.

Emigrirte! Merkt euch das!

Digitized by Google

Vier und dreißigſte Fabel.

Der Hund und die Feile.

Eine Feile fiel vom Tiſche herunter, und beſchädigte einen Hund. Wüthend ſtürzte er über ſie her, und wollte ſie zerreißen.

»Laß das gut ſeyn!« — ſagte ſie: — »Eher würdeſt du dir die Zähne ausbeißen.«

Alliirte! ſo macht doch Frieden!

Digitized by Google

Fünf und dreißigſte Fabel.

Das Rebhuhn und die wilde Ente.

Ein Rebhuhn wurde von einem Geyer ergriffen. Eine wilde Ente, die es ſahe, frohlockte mit boshafter Schadenfreude darüber. »Deine Zeit wird auch kommen!» — rief ihr das ſterbende Rebhuhn zu: und in dem Augenblicke traf ſie der Schuß eines Jägers.

Girondiſten! Die Jacobiner feierten euren Tod als ihren Triumph. Die Zeit hat euch gerächt!

Sechs und dreißigſte Fabel.

Die beiden Mäuſe und die Ratte.

Zwei Mäuſe hatten eine Auſter gefunden, und jede wollte ſie allein haben: man beſchloß endlich die Ratte zum Schiedsrichter zu nehmen, und überlieferte ihr das ſtreitige Gut. Sie öffnete die Auſter, und ſchluckte ſie hinunter: — »Hier iſt für jeden eine Schaale!» — ſagte ſie: — »Das erſte war für die Gebühren.

L—r Streitigkeiten!

Digitized by Google

Sieben und dreißigſte Fabel.

Der Affe und die Nüſſe.

Ein Affe nahm zwei Nüſſe. Um ſie zu öffnen, drückte er ſie heftig gegen einander. Die ſchwächſte zerbrach. Jetzt kam eine dritte, eine vierte, und ſo ein Hundert an die Reihe; immer wurde eine durch die andere zerdrückt; als auf einmal ein Felſenſtück losbrach, und den Affen ſelbſt zerſchmetterte.

Orleans, Briſſot, Danton, Vincent u. ſ. w. Der Affe war Robespierre!

Digitized by Google

Digitized by Google

Politiſche Fabeln.

Zweites Buch.

Les fables ne sont pas ce qu'elles semblent être:
Le plus simple animal nous y tient lieu de maître.
Une morale nue apporte de l'ennui:
Le conte fait passer le précepte avec lui.

LA FONTAINE.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſte Fabel.

Die Königswahl.

Der Löwe war geſtorben; und die Thiere verſammelten ſich, einen Nachfolger zu wählen. Die Reichskrone wurde gebracht; die Stimmen wurden geſammelt; jeder ſchlug einen von ſeiner Familiè vor: es war nichts als Verwirrung.

— »Ein Wort!» — ſagte der Fuchs: — »Laßt uns ſehen, wem die

Digitized by Google

Krone am beſten paßt, und er ſoll Kö-
nig ſeyn!» —

Der Vorſchlag gefiel; man ſchritt zum Werke. Der Tiger, der Bär, der Wolf, die Hyäne — alle probirten ſie auf, und alle Stimmen waren wider ſie.

Die übrigen Thiere folgten; keines gefiel. Endlich trat auch der Eſel auf. Die Krone ſaß mahleriſch zwiſchen ſeinen beiden langen Ohren, die wie Schildträger ausſahen.

»Vortreflich! Vortreflich!» rief die ganze Verſammlung: — »Es lebe der König! — »Und nach ſichern Nachrichten ſoll die Krone von der Zeit an, bei ſeiner Familie geblieben ſeyn.

Digitized by Google

Zweite Fabel.

Die Bärenhaut.

Zwei Bauern, die in Geldnoth waren, gingen zu einem Kürſchner. — — »Wir wollen dir eine Bärenhaut liefern!» — ſagten ſie: — »Aber du mußt uns vorausbezahlen!» — Der Kürſchner ging den Handel ein, und ſie verſprachen ſie morgen zu bringen.

Jetzt eilten ſie in den Wald. — »Wir wollen ihn ſchon kriegen!» — ſagte der Eine. — »Das iſt Kleinigkeit!» — ſprach der Andere: und ſo ſtanden ſie auf der Lauer.

Digitized by Google

Aber jezt kam der Bär mit blißenden Augen und gräslichem Rachen. — »O, heilige Jungfrau!» — ſchrieen ſie beide: und wollten fliehen. Aber der Bär faßte den leßten beim Kragen, und erwürgte ihn.

Halb todt vor Schrecken kam ſein Gefährte zum Kürſchner. — »Hier iſt mein Antheil wieder!» — ſprach er weinend: — Mein Gefährte iſt zerriſſen; ich kann dir keine Haut liefern.» —

»Aber warum verkauftet ihr ſie denn, ihr Schurken?» — indem er ihn zur Thüre hinausſchob: — »Das kommt mir vor, wie die Theilung von —ch!» — ſeßte er leis hinzu.

Digitized by Google

Dritte Fabel.

Der Eſel in der Löwenhaut.

Der Eſel hatte eine Löwenhaut gefunden. Er zog ſie an, und alles flohe vor ihm; als durch Zufall das linke Ohr ſichtbar wurde. Ein Hund, der das bemerkte, erkannte den Eſel, und fiel ihm wüthend in die Beine. »Ey! ſeht doch den tapfern Hund an, der einen Löwen verjagt!» — ſchrien die Leute in der Ferne. —

Geheime Geſchichte ſiegender und beſiegter Generale!

Digitized by Google

Vierte Fabel.

Der Tiger und der Haſe.

»Wenn ich ihn finde, den Räuber, er ſoll es mit ſeinem Blute bezahlen!» — ſo ſchwur ein Haſe, dem man ſeine Jungen genommen hatte. In dem Augenblicke ging ein Tiger vorbei, der noch eines davon im Rachen trug. — »O, Jupiter!» — ſchrie der Haſe: und lief davon.

Wie mancher General, der im franzöſiſchen Kriege von »Haſenjagden» ſprach!

Digitized by Google

Fünfte Fabel.

Die Sonne und die Frösche.

Die Sonne hatte einmal den Vorſatz, ſich zu verheirathen. Kaum erfuhren das die Frösche, ſo entſtand ein allgemeines Wehklagen. »Was wird aus uns werden?» — ſagten ſie: — »Eine einzige Sonne trocknet ſchon alle unſere Sümpfe aus! Wenn ſie nun vollends Kinder bekömmt? Ach, es iſt um unſer Geſchlecht geſchehen!«

Mich dünkt, ich höre die ſtillen Seufzer der Nationen, die außer ih-

Digitized by Google

rem Sultan noch ſeine Frau und ſei-
ne Odalisken, ſeine ächten und unäch-
ten Kinder, ſeine Herren Brüder und
Frauen Schweſtern, Herren Vettern
und Frauen Muhmen ernähren müſſen.

Digitized by Google

Sechſte Fabel.

Der Bauer und ſein Eſel.

»Geſchwind! Zu den Waffen!» — rufte ein Bauer ſeinem Eſel zu — als die Feinde im Anrücken waren. — »Zu den Waffen?» — antwortete dieſer: — »Ich ſehe nicht ein, warum? Mir kann es gleichgültig ſeyn, **wem** ich gehöre. Ich muß einmal Laſten tragen; gleichviel **wer** ſie mir auflegt.» — So ſprach er, und erwartete die

Digitized by Google

Ankunft der Feinde, ohne ſich von der Stelle zu rühren.

Aufruf zur Vertheidigung des Vaterlandes! das heißt: des fürſtlichen Intereſſe!

Sie=

Digitized by Google

Siebente Fabel.

Der Hund und ſein Schatten.

Ein Hund, der ein Stück Fleiſch im Munde trug, ging über einen Steg, und ſah ſeinen Schatten im Waſſer. Da er glaubte, es wäre ein andrer Hund, der ein größeres Stück hätte; ſo wollte er es ihm abjagen, ließ das ſeinige fallen, und ſprang hinein. Zum Unglück gerieth er in einen Wirbel, und ertrank.

So hat mancher Fürſt ſich und ſeine Nation aufgeopfert, um eine vergebliche Eroberung zu machen!

Digitized by Google

Achte Fabel.

Der Eſel und ſeine Herren.

Ein Eſel war bei einem Gärtner, der ihn täglich mit Körben nach der Stadt trieb. — »O Jupiter!» — flehte er: — »Was für ein elendes Leben! Gieb mir einen andern Herrn!» —

Jupiter erhörte ihn. Es mußte ſich fügen, daß ihn ein Gerber kaufte. »O, Vater der Götter!» — ſeufzte der Eſel ſchon am andern Tage: — »Wie unglücklich haſt du mich gemacht! Sonſt trug ich nicht halb ſo ſchwer; ſonſt hatte ich noch manches Kohlblatt für mich;

jeʒt erlieg' ich unter der Laſt der ſtinkenden Häute, und habe nichts als Diſteln!» —

Jupiter war gnädig; er that ihn zu einem Köhler. — »O, Vater der Götter!» — flehte er nach wenig Stunden: — »Laß mich lieber zu meinem vorigen Herrn zurückkehren. Er war doch der beſte!» —

»Wie?» — ſagte Jupiter zornig: — »Biſt du auch wie die Menſchen, die unaufhörlich ihre Regierungsformen ändern, und am Ende nicht wiſſen, was ſie wollen?»

Digitized by Google

Neunte Fabel.

Der Gerichtstag der Thiere.

Unter den Thieren wüthete eine fürchterliche Peſt; der Löwe ſchrieb einen großen Gerichtstag aus. — »Laßt uns ſehen, wer der Sünder iſt, der den Zorn des Himmels über uns bringt!» —

Der Tiger, der Bär, die Hyäne, der Leopard, der Wolf und alle die übrigen Raubthiere wurden vorgefordert. Man fand viele Klagen wider ſie; doch ſie rechtfertigten ſich, und wurden losgeſprochen.

Digitized by Google

Endlich kam auch die Reihe an den Eſel. »Das iſt der Verruchte!» — ſchrie alles: — »Hat er nicht neulich einen Kohlkopf geſtohlen?» — Der Eſel konnte es nicht leugnen, und wurde zum Tode verdammt.

»Ach?» — ſeufzte er ſterbend: — »Und von dem Löwen ſelbſt ſpricht niemand? Und die Räubereien der übrigen ſind alle vergeſſen?» —

Moral und Politik!

Digitized by Google

Zehnte Fabel.

Die Maus und der Käſe.

Eine Maus war des Weltlebens überdrüßig; ſie fand einen holländiſchen Käſe, grub ſich hinein, und hatte ſo Wohnung und Nahrung zugleich.

Bald darauf entſtand ein Krieg zwiſchen den Mäuſen und Ratten. Die erſten ſchickten an alle ihre auswärtige Brüder herum, um eine Kriegsſteuer einzuſammeln. Endlich kamen die Geſandten auch zu unſrer Maus.

»Wie?» — ſagte ſie: — »Ich, Steuern geben? Was könnet ihr von

Digitized by Google

einer armen Einſiedlerinn verlangen? Iſt's nicht genug, daß ich für euch bete?» — So ſprach ſie: und kehrte ihnen den Rücken.

Kloſtergeiſt! Mönchsegoismus! der nichts zu den Laſten des Staats beitragen will! — Wann wird die katholiſche Welt aufgeklärt genug werden, um das überall einzuſehen?

Digitized by Google

Eilfte Fabel.

Das Pferd und der Eſel.

»Lieber! Nimm mir etwas von meiner Laſt ab!» — ſagte der Eſel zum Pferde: — »Sie iſt zu ſchwer für mich; ich erliege!» — Das Pferd ſchlug es ihm höhniſch ab; der Eſel blieb liegen, und ſtarb. Darauf bekam das Pferd die ganze Laſt deſſelben, und ſeine Haut obendrein zu tragen.

Nationen! Provinzen! Die Bedrükkung einer Stadt, die Mißhandlung eines Bürgers geht euch alle an!

Digitized by Google

Zwölfte Fabel.

Der Hof des Löwen.

Der Löwe hatte einen Landtag ausgeſchrieben; alle übrige Thiere kamen in ſeine Höhle. — »Was für ein abſcheulicher Geruch!» — ſagte der Bär: und in der That, die Höhle ſah einem Anger ähnlich.

Den Löwen verdroß dieſe Bemerkung; er zerbrach ihm das Genikke.

»Vortreflich!» — grinzte der Affe, und ſprach von Ambraduft und Gnade! Seine alberne Schmeichelei mißfiel nicht weniger: mit genauer Noth

Digitized by Google

konnte er ſich vor den Klauen des Lö-
wen retten.

»Aber was riechſt denn Du?» — fragte er jetzt den Fuchs. — »Deine Majeſtät verzeihe! Ich habe den Schnupfen!» — war die Antwort.

Sehet! So muß man mit den Fürſten ſprechen!

Digitized by Google

Dreizehnte Fabel.

Die Geyer und die Tauben.

Die Geyer lagen im Kriege, er wurde von beiden Seiten mit blutiger Erbitterung geführt. Die friedfertigen Tauben, die das Metzeln nicht mehr mit anſehen konnten, beſchloſſen die Vermittlerinnen zu werden, und ſchickten auch wirklich Geſandten ab.

Ihre Bemühungen waren nicht vergebens; ihre Vorſchläge wurden gehört, und die kämpfenden Partheien machten Frieden.

Digitized by Google

Aber was war die Folge? Zur Dankbarkeit vereinigten ſich beide, die Tauben auszurotten.

Mächte der dritten Claſſe! menget euch nicht in die Streitigkeiten der großen Nationen! Nehmet ein Beiſpiel an den Tauben!

Digitized by Google

Vierzehnte Fabel.

Die Hähne.

Zwei Hähne ſtritten um die Oberherrſchaft. Endlich ſiegte der eine, und ſein Gegner blieb auf dem Platze. Welcher Triumph! Welche Siegesgeſänge! Alle Hühner wetteiferten, ihm zu gefallen.

Aber ſein glücklicher Erfolg machte ihn übermüthig. Er nahm ſich vor, alle Hähne der Nachbarſchaft auszurotten, und ſich zum Herrn aller ihrer Hühner zu machen.

Digitized by Google

So beſchloſſen: und er trat ſeinen Ritterzug an. Aber die andern Hähne hatten indeſſen Nachricht davon bekommen. Sie vergaßen ihr einſeitiges Intereſſe über der allgemeinen Gefahr; ſie verbanden ſich, fielen alle auf einmal über ihn her, und hakten ihn todt.

Pläne von Univerſalmonarchien! Eroberungsprojekte nach einigen glücklichen Schlachten! Rieſenentwürfe von Unterjochung des Erdbodens! — Sie haben nicht beſſer geendigt. Die Geſchichte iſt voll von ſolchen Beiſpielen!

Digitized by Google

Funfzehnte Fabel.

Die beiden Bären.

Zwei Bären begegneten einander. — »Laß uns zuſammen jagen!» ſagte der eine: und es wurde angenommen.

Sie gingen lange, ohne etwas zu finden. Endlich wurde beſchloſſen, der eine ſollte auf einen Baum ſteigen, um ein Wildprett zu entdecken, — der andere indeſſen Schildwache ſtehen.

»Was ſehe ich?» — ſchrie jener, als er auf dem Gipfel des Baumes war: — »Mein Gefährte hat ſich in eine Ratte verwandelt!» — »Was iſt

Digitized by Google

dir?» — rufte dieſer am Fuße des Baumes: — »Du biſt ja zu einem Vogel geworden!» —

Indem brach ein Aſt; jener ſtürzte vom Baume herunter, und ſie erkannten mit Erſtaunen ihren gegenſeitigen Irrthum.

Du ſteheſt auf dem Gipfel der Größe; du ſiehſt auf mich an der unterſten Stufe mit Verachtung herab. Ich bin ein Zwerg in deinen Augen, und du erſcheinſt mir wie eine Motte.

Digitized by Google

Sechzehnte Fabel.

Das Wieſel, die Katze und das Kaninchen.

Ein junges Kaninchen war aus ſeiner Höhle gegangen. Bey ſeiner Zurückkunft fand es ein Wieſel darin, das ſich derſelben bemächtigt hatte. »Heraus mit dir!» — war die Anrede: — »Die Höhle iſt mein! Du haſt ſie uſurpirt! Du haſt ſie widerrechtlich eingenommen! Heraus mit dir!» —

Das Wieſel antwortete; und es erhob ſich ein heftiger Streit über die beiderſeitigen Rechte. — »Ich habe

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

ſie entdeckt, ich habe ſie unbewohnt gefunden; alſo gehört ſie mir!» — Nach langen Zanken beſchloſſen ſie endlich, eine alte Katze, die in der Nähe wohnte, zur Schiedsrichterinn zu nehmen.

Sie kommen an, ſie trägen ihre Sache vor. — »Tretet doch ein wenig näher!» — hieß es: »Ich bin zu alt, ich höre nicht gut!» — Die Partheien vermutheten nichts arges, als die Katze auf ſie ſprang, und mit beider Tode die Streitigkeit beendigte.

Geſchichte gewiſſer Colonien, und gewiſſer kleinen Republiken!

Digitized by Google

Siebzehnte Fabel.

Der Schlangenſchwanz.

»Wie?—» ſagte der Schwanz einer Schlange zum Kopfe: — »Bin ich nicht eben ſo gut als du? Wer zwingt mich, dir überall nachzufolgen? dir immer den Vorrang zu laſſen? Geh', wenn du kannſt, und wohin du willſt; ich werde ſehen was ich thue.»

Der Kopf ſetzte ſich in Bewegung, der Schwanz ebenfalls; jener dorthin, dieſer hierher. Beide ſtrengten ſich

Digitized by Google

an; keiner kam von der Stelle. Sie machten ſo lange, daß die Schlange platzte.

Vergleicht die Mittelgeſchichte der italieniſchen Staaten! Verfolgt das Spiel der Partheien in ſo manchen andern; und ſehet, wohin die Nation gekommen iſt!

2.

»Du haſt lange genug regiert!» — ſagte der Schwanz zum Kopfe: — »Und ich habe dir lange genug gefolgt. Jetzt iſt an mir die Reihe. Jetzt muß ich vorangehen!»

Digitized by Google

Der Kopf willigte ein: ſie traten die Reiſe an; und der Schwanz eilte gerade ins Feuer.

Wie viel ſolche Blinde bei dem Wechſel der Regierungen! Wie viel ſolche hirnloſe Schwänze!

Digitized by Google

Achtzehnte Fabel.

Die Aſtronomen.

»Himmel! was ſehe ich?» — ſchrie ein Aſtronom: — »Ein fürchterliches Ungeheuer droht den Mond zu verſchlingen! Ein ſcheußlicher geflügelter Drache mit tauſend Füßen!» Vor Entſetzen warf er das Teleſcop weg.

Sein Gefährte nahm es auf, ohne ein Wort zu ſagen, ſchraubte das Objektglas ab; und es flog eine Mücke heraus. — »Das iſt der Drache!» —

Digitized by Google

ſagte er: — und von nun an erſchien der Mond wieder rein.

Wem fallen hier nicht Sch—chs Prophezeyungen ein!

Digitized by Google

Neunzehnte Fabel.

Der Adler und der Zaunkönig.

Ein Zaunkönig ließ von ohngefähr etwas von ſeinem Kothe auf einen Adler fallen. Entrüſtet flog der königliche Vogel zum Jupiter. — »Räche mich, Vater der Götter!» — rief er: — »Räche mich an dieſem Elenden! Vertilge ſein ganzes Geſchlecht von der Erde!» —

»Aber,» ſagte Jupiter gelaſſen zu dem Günſtling: — »Iſt er nicht auch mein Geſchöpf?» —

Geſchichte gewiſſer Verordnungen! — Favoriten! Ihr ſeid nicht die Nation!

Digitized by Google

Zwanzigſte Fabel.

Der Pudel und die andern Hunde.

Ein Pudel war abgerichtet worden, für ſeinen Herrn täglich zum Speiſewirth zu gehen. Er hing ſich die Schüſſeln mit einem Riemen an den Hals, und überlieferte ſie mit der größten Treue, ohne ſie anzurühren.

Eine Zeitlang ging das vortreflich. Einmal aber begegneten ihm einige andere Hunde, fielen ihn an, und wollten ſeine Schüſſeln plündern. Um ſich beſſer zu vertheidigen, ſezte unſer Pudel ſeine Laſt ab; der Kampf begann,

Digitized by Google

aber es kamen mehrere Hunde dazu, und er wurde überwältigt.

Als er nun ſahe, daß alles verloren war, fiel er zuerſt über den Braten her, und verſchlang zwei der beſten Stücke. »Da!« — ſprach er: — »Nehmet das übrige nach Belieben, und laßt uns Freunde ſeyn.« —

Verwaltung der Republiken! — Finanzminiſter! —

Digitized by Google

Ein und zwanzigſte Fabel.

Die Maus und die Auſter.

Eine Schiffsmaus ſahe am Ufer eine Auſter liegen, die ihre Schaale geöffnet hatte. — »Was für ein herrlicher Leckerbiſſen!» — ſagte ſie: und ſteckte den Kopf hinein, um ſie zu verſchlingen. Aber im Augenblicke ſchloß die Auſter die Schaale, und die Maus war erwürgt.

Wie mancher Eroberer wird ſelbſt entthront!

Digitized by Google

Zwei und zwanzigſte Fabel.

Der Hund und ſein Herr.

Ein Bauer hatte ſich ins Gras gelegt, und ſchlief. Sein Hund hielt Wache bei ihm. Indem kam eine große Bremſe, und ſetzte ſich auf die Stirne des Schlafenden. Der Hund ermangelte nicht, ſie fortzujagen; ſie kam wieder: er that es ein zweitesmal, ein drittes=mal; ſie ließ ſich nicht abſchrecken.

»Verdammtes Thier!» — ſchrie der Hund entrüſtet: — »Ich will doch ſehen, wer Herr bleibt!» — nahm einen Stein, und warf nach ihr. Frei=

Digitized by Google

lich tödtete er ſie, aber die Stirn ſeines Herrn wurde zugleich zerſchmettert.

Ihr befreiet euer Vaterland von einem Tyrannen, und ſtürzet es zugleich ins Verderben!

Digitized by Google

Drei und zwanzigſte Fabel.

Licht und Sonnenſchein.

Ein marokkaniſcher Kaiſer verbannte einmal alle Lichtzieher, Lampen- und Öhlverkäufer aus ſeinem Lande. — »Wozu brauchen meine Sklaven zu ſehen? Das verdirbt ihnen nur die Augen!» — ſagte er. — »Aber was wird es dir helfen?» — erwiederte ſein Vezir: — »Kannſt du die Sonne auslöſchen, und den Mond verdunkeln? Scheinen ſie nicht von ſelbſt?»

Schriftſteller! — Bücherverbote! Vernunft-Inquiſitionen! — Wahrheit! —

Digitized by Google

Vier und zwanzigſte Fabel.

Die Katze und die Ratte.

Eine Eule, ein Wieſel, eine Katze und eine Ratte wohnten alle vier auf einem Baume. Die Eule hatte den Gipfel inne, die Katze die Mitte, das Wieſelneſt war etwas tiefer, und das Rattenloch am Fuße.

Eines Morgens ging die Katze aus, und fiel in eine Schlinge, nicht weit vom Baume. »Ach lieber Bruder!» — ſchrie ſie der Ratte zu, die neugierig aus ihrem Loche ſahe: — »Hilf mir! ich beſchwöre dich! Ich war nie

deine Feindinn! Verlaß mich nicht in meiner Noth!»

Die Ratte ſchien unentſchloſſen. — »Ja!» — fuhr die Katze fort: — »Ich ſchwöre dir ewige Freundſchaft! Ich will mich mit dir verbinden; ich will deine Feinde, Wieſel und Eule, ausrotten helfen; aber befreie mich!» —

Die Ratte ließ ſich erbitten; die Schlinge war bald zernagt: aber kaum hatte die Katze die Pfoten frei, als ihre Wohlthäterinn auch ſchon erwürgt war.

Vergleichet die Geſchichte der Allianzen!

Fünf

Digitized by Google

Fünf und zwanzigſte Fabel.

Die Wölfe und der todte Eſel.

Zwei Wölfe ſaßen am Strande. — »Was ſchwimmt dort in der Ferne?» — ſagte der eine: — «Iſt's ein Ochſe, ein Pferd? — »Was thut das?» — gab ſein Kamerad zur Antwort: — »Genug, es iſt ein Thier. Auf! Wir müſſen es haben!»

Jetzt war guter Rath theuer. Wie hinüber zu kommen? Die Entfernung war zu groß, der Wind entgegen, und hinüber zu ſchwimmen, nicht rathſam. »Wir wollen das Meer ausſaufen!»

Digitized by Google

— rieſen ſie einſtimmig: — »Wir ſind durſtig; was will das ſagen? In kurzem wird der Leichnam auf dem Trocknen ſeyn!»

Sie ſoſſen, und in der nächſten Viertelſtunde waren beide geplatzt. Was ſie für einen Leichnam gehalten hatten, war eine Schiffstonne geweſen.

Fürſten! Um einer ungewiſſen Eroberung willen, erſchöpft ihr eure Nation ſchon durch die Zurüſtungen!

Digitized by Google

Sechs und zwanzigſte Fabel.

Die Birken und die Fruchtbäume.

»Worüber beklagt ihr euch, Undankbare?» — ſagten die Birken zu einer kleinen Pflanzung von Fruchtbäumen, die neben ihnen ſtanden: — »Schützen wir euch nicht großmüthig vor Hitze und Kälte? Halten wir nicht die gefährlichen Winde von euch ab?»

»Ach leider!» — ſagten die Fruchtbäume, die ſchon ganz auf die andere Seite gebeugt waren, und vor Mangel an Luft und Sonne verſtockten: — »Ach leider, ſchützet ihr uns nur zu ſehr!»

Digitized by Google

Sieben und zwanzigſte Fabel.

Der Bär und der Jäger.

Ein Jäger hatte einen Haſen erlegt. — »Gut!» — ſagte er: — »Noch einen!» — Er traf ihn. — »Jetzt ein Reh!» — fuhr er fort: — Das Reh war geſchoſſen. — »Und einen Hirſch!» — Er bekam ihn! — »Ich möchte wohl auch einen Bär haben!» — Der Bär zeigte ſich; der Jäger fehlte, und wurde zerriſſen!

Glückliche Sieger, merkt euch das!

Digitized by Google

Acht und zwanzigſte Fabel.

Der Baum und das Moos.

»Sey dankbar!» — ſagte das Moos zum Baume: — »Ich ſchütze dich vor den Stichen der Inſekten!» — »Die fühle ich nicht!» — erwiederte dieſer: — »Aber du ſaugſt mich aus!» —

Staatsbeamte!

Digitized by Google

Neun und zwanzigſte Fabel.

Der Hund und der Wolf.

»Laß uns einen Waffenſtillſtand eingehen!» — ſagte der Wolf zum Hunde, der ihn eben bei den Ohren hatte. — »Damit du dich erholen kannſt! »nicht wahr?» — erwiederte dieſer: — »Beſſer! ich mache dir vollends das Garaus; die Gelegenheit möchte nicht wieder kommen.» —

Wie viel Generale hätten ſo klug ſeyn ſollen!

Digitized by Google

Dreißigſte Fabel.

Der Knabe und die Stahlfeder.

Ein Knabe ſpielte mit einer Stahlfe-
der. Er legte erſt kleine Sachen dar-
auf; es war Kinderſpiel für die Feder.
Nach und nach nahm er ſchwerere;
ſie mußte ſich etwas mehr anſtrengen.
Endlich wollte er ein großes Stück
Eiſen darauf legen. — »Wie?» —
ſagte die Feder: — »Meinſt du,
ich hätte meine Kraft verloren? —
Sieh! noch habe ich gerade genug,
um mich der letzten Zerſtörung zu wi-

derſetzen!» — So ſprach ſie, ſchnellte empor, und ſchlug ihm ein Auge aus.

Volksdruck — Volksſtimme — Volksrache!

Digitized by Google

Ein und dreiſsigſte Fabel.

Der Hund ohne Ohren.

Ein Schäfer ſchnitt ſeinem Hunde die Ohren ab; dieſer winſelte erbärmlich. — »Warum ſchändeſt du mich ſo grauſam?» — fragte er. — »Thor!» — antwortete der Schäfer: — »damit dich der Wolf nicht dabei packen kann!» —

Schurken am Ruder! Wer kann euch bei eurer Ehre angreifen? Ihr habt keine mehr!

Digitized by Google

Zwei und dreißigſte Fabel.

Die Blumen und die Decke.

Es drohte zu hageln; ein vorwitziger Knabe warf eine dicke Decke auf ein Blumenbeet, um es zu erhalten. — »Schütze ich euch nicht vor dem Hagel?» — ſagte die Decke zu den Blumen. — »Es hagelt noch nicht; — antworteten dieſe: — »und unterdeſſen erdrückſt du uns!»

2.

Der Hagel kam, die Körner waren nicht groß, und er ging ſchnell vorüber. Der beſtürzte Gärtner eilte herzu, und

Digitized by Google

hob die Decke auf. Die bedeckten Blumen waren alle zerknickt; die behagelten nur wenig beſchädigt.

Wem fallen hier nicht gewiſſe Städte am Rhein ein? War die Decke nicht ein rechter Ö—ſcher Alliirter!

Digitized by Google

Drei und dreißigſte Fabel.

Die beiden Lügner.

»In Japan» — ſagte ein junger Herr, der ſo eben von Reiſen kam: — »In Japan hat man Äpfel, wie der Tiſch ſo groß.» — »Was ſagen Sie?» — fiel ſein Nachbar ein: »In Kamtſchatka hat man Töpfe, wie jene Kirche dort.» — »Das iſt nicht möglich!» — ſagte der erſte. — »Warum nicht? Um ihre Äpfel darin zu kochen!» —

»Wir gehen nach Paris!» — ſagten die Alliirten. — »Wir kommen nach London!» — prahlten die Franzoſen.

Digitized by Google

Vier und dreißigſte Fabel.

Der Elephant und die Maus.

„Was für ein edles majeſtätiſches Thier!“ — ſagten zwei Leute, die einen Elephanten ſahen. — „Edel? majeſtätiſch?“ — wiederholte ein ſpöttiſches Mäuschen, die es hörte: — „Und eine Maus kann ihn bezwingen, den ſchwerfälligen Coloß!“ —

Wendet das auf euch an, Generale! Wie viel Stoff zum Denken! zur Vergleichung dieſer und jener Armeen!

Digitized by Google

Fünf und dreißigſte Fabel.

Das Pferd und der Reuter.

Ein ungeſchickter Reuter quälte ſein Pferd mit Zaum und Schenkeln ſo ſehr, daß es ſich endlich beklagte. — »Deine Hand iſt zu hart!» — ſagte es: — »Du läſſeſt mir keine Luft! Du hältſt mich zurücke, und treibſt mich dennoch an! Du fällſt nicht gerade auf das Rückgrad, und deine Sporen zerfleiſchen mich unaufhörlich!» —

So ſprach das Pferd; der lateiniſche Reuter kehrte ſich nicht daran. —

Digitized by Google

»Nun, wenn du es denn haben willſt!« — rief es entrüſtet: und warf ihn ab.

Leſet die Geſchichte der Entthronungen!

Digitized by Google

Sechs und dreißigſte Fabel.

Die Katze und der Sperling.

»Ich ſehe nicht ein, warum der Adler den Vorzug haben ſoll?» — ſagte ein Sperling: — »Ich bin ein Vogel; er iſt ein Vogel! Was iſt da für ein Unterſchied?» —

Indem flog eine Katze aus dem Bodenfenſter, und fing unſern Philoſophen. — »Jetzt wirſt du es begreifen!» — ſagte ſie, indem ſie ihm den Kopf abbiß.

Geſchichte der kleinen Fürſten, der kleinen Republiken, und ihrer lächerlichen Anſprüche!

Sie-

Digitized by Google

Sieben und-dreißigſte Fabel.

Das alte Gebäude.

»Was für eine alte gothiſche unförmliche Steinmaſſe!» — ſagte ein junger Architekt, der vor einer Cathedralkirche aus dem Mittelalter ſtand. Es war ein kühner freier Geiſt. Er faßte den Entſchluß, das alte Gebäude zu moderniſiren; er hatte Überredungsgabe genug, ſeinen Vorſchlag annehmlich zu machen.

Was hättet ihr gethan? Nicht wahr, ihr würdet fein mit Überlegung zu Werke gegangen ſeyn. Ihr hättet

Digitized by Google

Stück vor Stück eingeriſſen, und das Ganze zuvor geſtützet und geklammert. Unſer Architekt that von dem allen nichts. Er wollte alles auf einmal endigen; er ließ an allen Seiten zugleich einreißen. Was geſchah? In wenig Tagen ſtürzte alles zuſammen, ein unermeßlicher Schutthaufen, der in Jahren nicht wegzuräumen iſt.

Geſchichte der Staatsreformen!

Digitized by Google

Politiſche Fabeln.

Drittes Buch.

Je me suis souvent dit: Voilà de quelle sorte
L'homme agit, et qu'il se comporte
En mille occasions comme les animaux!

LA FONTAINE.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſte Fabel.

Der Schäfer und ſein Hund.

Ein Schäfer hatte einen vortreflichen däniſchen Hund, der allen Wölfen furchtbar war, aber des Tages ein großes Brod fraß. Der Schäfer wollte ſparen; er ſchaffte den großen Hund ab, und nahm zwei kleine Spitze dafür. — »Sie werden noch beſſer wachen!» — ſagte er: — »und koſten doch bei weitem nicht ſo viel.» —

Digitized by Google

Aber er betrog ſich. In der erſten Nacht ſchon kam der Wolf, und fraß Hunde und Schafe.

Nationen! Die Allianz eines mächtigen Staats iſt nützlicher, als die Freundſchaft noch ſo vieler kleiner ohnmächtiger Fürſten!

Digitized by Google

Zweite Fabel.

Der Affe und die Katze.

Der Affe und die Katze ſaßen um einen Heerd, wo der Koch Maronen backte. — »Was für ein Leckerbiſſen!» — ſagte der Affe, indem er ſich zur Katze wendete: — »Wie wäre es, wenn du ſie herausholteſt? Hätte ich die Pfoten dazu! ich wüßte, was ich thäte.» —

So fuhr er fort die Katze zu bereden; und es wirkte. Bedächtig zog ſie die erſte aus der Aſche; flugs ſchlang

Digitized by Google

ſie der Affe hinunter: ſie wollte jetzt die zweite holen; und verbrannte ſich die Pfoten.

So opfert ihr euch auf, Generale, für die Vortheile eines indolenten wollüſtigen Königes! So vergießet ihr euer Blut, Nationen! für die Launen eines hinterliſtigen Miniſters!

Digitized by Google

Dritte Fabel.

Die Fröſche und der Kranich.

Ein alter Kranich, der halb blind war, ſtarb vor Hunger, weil er die Fröſche nicht mehr ſehen konnte. Eines Tages ſaß er traurig und nüchtern am Ufer eines Teiches, als er einen Froſch auf ſich zukommen ſah.

»Ach!» — rief er: — »So eben hörte ich es! In acht Tagen wird der Herr fiſchen! Eile, und ſage es deinen Freunden!»

Eine Schreckenspoſt für alle Fiſche! Die Verwirrung war allgemein. Was

Digitized by Google

wird man anfangen? wie wird man ſich retten? — Der Kranich wird um Rath gefragt.

»Seyd ohne Sorgen!» — ſprach er: — »Ich will euch einen nach dem andern in Sicherheit bringen.» — Man nimmt es an. Er trägt ſie alle in einen kleinen ſchmalen Bach, und verzehrt ſie einen nach dem andern.

Politiker! Wo iſt eure Klugheit? Mit alten Feinden Schutz und Trutzbündniſſe zu ſchließen!

Digitized by Google

Vierte Fabel.

Der Hund und die Schafe.

Ein Schäferhund hatte die böſe Gewohnheit, die Schafe blutig zu beißen. Sie beſchwerten ſich endlich. — »Geh!» — ſagte der Schäfer: »Du machſt es, wie die Soldaten mit uns. Du ſollſt die Schafe bewachen; und ſchindeſt ſie.» —

Digitized by Google

Fünfte Fabel.

Die Schildkröte und die beiden Enten.

Eine Schildkröte hatte mit zwei Enten Bekanntſchaft gemacht. — »Ich möchte wohl gern die Welt ſehen!» — ſagte ſie: — »Wenn ich nur fliegen könnte!» — Die Enten ſchafften indeſſen Rath. Sie mußte einen Stock in den Mund nehmen: jede Ente faßte an einem Ende an; und ſo flogen ſie mit ihr fort.

Wie erſtaunten die Bauern! Welche Ausrufungen! — »Das iſt die

Digitized by Google

Schildkrötenköniginn!» — ſchrie alles. — »Ja, ich bin es!» rufte das eitle Thier: — aber indem ſie den Mund öffnete, ließ ſie den Stock los, und ſtürzte zum allgemeinen Gelächter herunter.

Wie mancher Große wurde auf ſeinen Reiſen allgemein bewundert, ſo lange er — ſchwieg.

Digitized by Google

Sechſte Fabel.

Der Schäfer und ſeine Heerde.

»Auf, meine Freunde!» — rufte ein Schäfer ſeinen Schafen zu: — »Muth und Tapferkeit! Fürchtet euch nicht vor dem Wolf, haltet nur treulich zuſammen, und ſtehet feſt und unverzagt!»

Die Schafe verſprachen es, und alle ſchworen, den Wolf zu tödten. Aber kaum zeigte er ſich in der Ferne — »Ach!» — ſchrien ſie: — »Er möchte uns auch zerreißen, wie unſere Brüder!» — und liefen davon.

Anrede an **geſchlagene** Armeen! Siehe die Zeitungen!

Digitized by Google

Siebente Fabel.

Der junge Löwe.

»Sire!« — ſagte der Fuchs, als Staatsminiſter des Leoparden: — »Sei auf deiner Hut! Dein Nachbar, der junge Löwe verſpricht etwas!« — »Du irrſt Dich!« — antwortete der Leopard: — »Es iſt ein Kind!« —

Zwei Jahre vergingen; der Löwe wuchs heran. — »Sire!« — ſagte der Fuchs: — »Noch iſt es Zeit! Reibe ihn auf, oder ſuche ſeine Freundſchaft! Beides wird leicht ſeyn! Seine Zähne ſind noch nicht alle gewachſen; ſein

Charakter iſt noch nicht entwickelt.» — »Du irrſt dich!» — antwortete der Leopard: — »Es iſt ein Schwächling!»

Zwei andere Jahre waren vergangen; der Löwe war herangewachſen. Schon erſcholl das Gerücht von ſeiner Tapferkeit. »Sire!» — ſagte der Fuchs: — »Opfere eine Kleinigkeit auf! Gieb, ehe er nimmt!» — »Du biſt ein Feiger!» antwortete der Leopard: — »Ich verachte ihn: er komme!» —

Der Löwe kam; und der Leopard bezahlte mit ſeinem Tode.

Geſchichte der —n Macht und der Politiker in Norden.

Digitized by Google

Achte Fabel.

Die Frau und das Licht.

Eine Frau hatte ihren Ring verloren; ſie zündete ein Licht an, ihn zu ſuchen. Aber kaum hatte ſie ihn gefunden, als ſie das Licht ausblies.

»Undankbare!« — ſprach dieſes: — »Du machſt es wie manche Fürſten! Sie vernichten das Verdienſt, ſobald ſie es nicht mehr brauchen.«

Digitized by Google

Neunte Fabel.

Die beiden Eſel.

Zwei Eſel, die bei einem Prieſter dienten, ſtahlen ein Rauchfaß, und flohen in das Feld. Ein Reiſender, der vorbeiging, ſahe ſie im Gebüſche ſitzen, wie ſie ſich wechſelsweiſe das Rauchfaß unter die Naſe ſchwenkten.

» Cabinetscomplimente ! » — ſagte er: — » Kleine Fürſten, die ſich einander wie Souveräne behandeln! »

Digitized by Google

Zehnte Fabel.

Die beiden Flaſchen.

Zwei Flaſchen, eine Weinflaſche und eine Bierflaſche, waren in Feindſchaft gerathen. Die leztere hatte die erſte verachtet; beide ſchworen ſich den Untergang. Der Kampf begann; ſie trafen auf einander, und beide zerbrachen.

Wem fällt dabei nicht Frankreich und England ein!

Eilfte Fabel.

Der Löwe und die Thiere.

I.

Die Thiere vernahmen, daß der Jäger dem Löwen nachſtellte. Sie machten ſich auf, um ihrem Könige beizuſtehen. Freilich hielten ſie nun treulich Wache; aber rings umher ward auch alles in eine Wüſte verwandelt.

»Es ſind Hülfstruppen!« ſagte der Löwe zu ſeinen Vertrauten: — »Sie machen es wie die O—r in der Pfalz.«

Digitized by Google

2.

In einigen Wochen war die Proviſion verzehrt, und auf dem ganzen Gebiete kein Blatt und kein Gräschen mehr. Die Thiere berathſchlagten, was zu thun wäre. — »Die Gefahr »iſt vorüber!» — hieß es: — »Laßt »uns fortziehen!» — »Nein!» — ſagte der Leopard: — »Wir ſind noch »nicht bezahlt; der Löwe muß uns »ſchadlos halten!» — Was geſchah? Sie nahmen das Gebiet des Löwen weg, und in kurzem fiel der arme Flüchtling in die Grube des Jägers.

Vergleiche das Schickſal von M—n!

Digitized by Google

Zwölfte Fabel.

Die Hunde und die Katzen.

Ein Dutzend Hunde, und eben ſo viel Katzen lebten in dem Hauſe eines Mannes ganz friedlich beiſammen. Durch Zufall ließ der Hausherr einmahl die Speiſekammer offen, und ging ſpazieren. Was für ein Getümmel! Alles ſtrömte hinein; jeder Hund, jede Katze wollte allein Herr ſeyn. Die Schwächern verbinden ſich indeſſen mit den Stärkern, und endlich beginnt der fürchterlichſte Kampf.

Digitized by Google

Von beiden Seiten waren ſchon mehrere geblieben, als der Hausherr zurückkam. — »Eine wahre euro»päiſche Republik!« — ſagte er: und ſtiftete Ruhe mit der Peitſche.

Digitized by Google

Dreizehnte Fabel.

Die Krebſe.

Eine Anzahl junger und alter Krebſe war zuſammen gefangen worden. Die Betrübniß war allgemein. — »Wäret »ihr feigen Buben nur nicht rückwärts »gegangen!« — ſagten die Alten. — »Wie?« — antworteten jene: »Und »ihr ginget wohl vorwärts?« —

Vorwürfe der All—ten in Italien, die alle liefen. — Vorwürfe gewiſſer Generale, die alle nichts werth waren. — Siehe die Cabinetsberichte von —!

Digitized by Google

Vierzehnte Fabel.

Der Adler und die Elſter.

Der Adler begegnete einer Elſter. Er hatte einen guten Augenblick: er wollte ſeine Herablaſſung zeigen; er ließ ſich in ein Geſpräch mit ihr ein. — »Erzähle mir doch etwas!» — ſagte er.

Die Elſter begann mit der ganzen ärgerlichen Chronik Ihrer Bekannten. Sie hatte ſo viel von Majeſtätsverbrechen, von heimlichen Feinden, von drohenden Bewegungen zu entdecken,

Digitized by Google

daß der Adler endlich die Geduld verlor.

»Meinſt du, Elende!» — ſagte er endlich entrüſtet: — »ich ſey wie die »leichtgläubigen Fürſten? Einen Adler betrügt man nicht ungeſtraft.» — Und er erwürgte ſie.

Politiſche Spione! Nichtswürdige heimliche Ankläger! Alberne Democratenriecher! Elende Revolutionsſpürhunde! — Ein guter Fürſt verachtet euch: merket euch das!

Digitized by Google

Funfzehnte Fabel.

Der Hund und der Igel.

Ein glattgeſchorner Hund hatte das Bein gebrochen, uud mußte im Felde liegen bleiben. Es war im Sommer; eine Menge Fliegen verſammelten ſich um ihn, und zerſtachen ihn erbärmlich.

Ein Igel, der in der Nähe hauſte, hörte ſeine Klagen. — »Warte!» — ſagte er mitleidig: — »Ich will dich »bald erlöſen; ich will ſie alle anſpie-»ßen!» — Mit dieſen Worten kugel-te er ſich zuſammen, und warf ſich auf

den Hund. — »Ach!» — ſchrie die-
ſer: — »Grauſamer! Du verwundeſt
»mich noch zehnmal ärger!» — Aber
der Igel ließ ſich nicht ſtören.

Ecce iterum Au—i! Cf. Geſchichte
des Krieges am Rheine.

Digitized by Google

Sechszehnte Fabel.

Der Holzhauer und der Baum.

Ein Holzhauer hatte ſein Beil verlo-ren; endlich fand er das Eiſen allein wieder. — »Gieb mir ein wenig Holz »zum Griffe!» — ſagte er zu einem Baume: — »und ich will dich auf ewig »verſchonen.» Der Baum willigte ein; der Holzhauer machte ſeinen Griff: und kaum iſt er fertig, ſo fällt der Baum.

Nationen! Ihr bindet euch eure eigenen Ruthen! Eure Geſchenke, eure Aufopferungen werden nur zu oft wi-der euch ſelbſt gebraucht!

Digitized by Google

Siebzehnte Fabel.

Der Affe und der Gärtner.

Ein Affe ſahe dem Gärtner zu, wie er hier unnütze Aeſte abſägte, dort taube Blüthen abpflückte. Als nun der Gärtner endlich fortging, riß ſich der Affe loß, und wollte ihm nachahmen. Aber was geſchah? Er pflückte alle Blüthen ab, zerknickte alle Äſte, und verdarb den ganzen Garten.

Reformen! — Alles muß mit Verſtand und mit Maße geſchehen!

Digitized by Google

Achtzehnte Fabel.

Die Frösche und die Sonne.

Die Frösche beſchwerten ſich über die Sonne. »Sie verbrennt alle unſere »Wohnungen!» — klagten ſie: — »Laß ſie verlöſchen, Vater der Göt- »ter!» —

»Verlöſchen?» — ſagte Jupiter: — »Um der Frösche willen?» — und wendete ſich wüthend weg.

Und ſo ſoll Kunſt und Litteratur, Vernunft und Aufklärung verbannt werden — um des Pfaffengeſchmeißes willen? — Verbannet ſie ſelbſt, ihr Nationen!

Digitized by Google

Neunzehnte Fabel.

Das Pulver.

Ein unvorſichtiger Arbeiter ließ einen Funken in ein Pulverfaß fallen; die Maſſe flog auf, und verbrannte ihm den ganzen Körper! Er fluchte wie ein Wüthender.— »Aber warum brach»teſt du Feuer daran?» — ſagte ein Knabe zu ihm: und er war beſchämt.

Warum reizet ihr die Nationen? Die Schuld iſt eure!

Zwanzigſte Fabel.

Der Obſtbaum und der Gärtner.

»Das iſt alles für mich!« — ſagte ein Gärtner zu ſeinem Freunde, dem er einen reichbeladenen Obſtbaum zeigte. — »Für dich?« — antwortete der Baum: — »Ich trage Frucht um meiner ſelbſt willen! Ich kann dich entbehren; du zieheſt Vortheil von mir.«

Fürſten! Die Nation iſt alles ohne euch; ihr ſeid nichts ohne ſie.

Digitized by Google

Ein und zwanzigſte Fabel.

Der Schmetterling und die Schnecke.

»Elende!» — ſagte ein glänzender Schmetterling zu einer Schnecke: — »Wie kannſt du es wagen, mir unter die Augen zu kommen!»

»Stolzer Wicht!» — antwortete die Schnecke: — »Vor einer Stunde wareſt du noch ein unförmlicher Klumpen. — Ich habe mein Haus, ich lebe in meinem Eigenthum, ich bin mit wenigem zufrieden. — Du haſt weder Heimath noch Obdach, du lebſt

durch die Gnade der Blumen, um ih-
nen zu — ſchaden.»

Elende Parvenüs! die ihr verächt-
lich auf den fleiſsigen Bürger, auf den
arbeitſamen Landmann herabſeht; —
die Fabel iſt für euch!

Digitized by Google

Zwei und zwanzigſte Fabel.

Der Ameiſenhaufen.

Zwei Knaben entdeckten einen Ameiſenhaufen. Die kleine Republik war voller Leben und Indüſtrie: was half das? Die Knaben holten einen Spaten; und in wenig Minuten war alles zerſtört.

So vernichtet ein einziger unnützer Krieg die Indüſtrie und den Wohlſtand der Nationen auf Jahrhunderte. Und oft ſind es Knaben, die ihn anfangen!

Digitized by Google

Drei und zwanzigſte Fabel.

Die Baumwurzel und der Gipfel.

»Wie groß, wie herrlich ich mich in die Luft erhebe;» — ſagte der Gipfel triumphirend zur Wurzel: — »indeß du verächtlich im Staube dahinkriechſt!» —

— »Und wenn ich dich nicht hielte, was wäreſt Du?» — antwortete ſie.

Fürſten! Vergeſſet es nie! Euer Anſehen, eure Gewalt iſt auf die Nation gegründet.

Digitized by Google

Vier und zwanzigſte Fabel.

Der Wolf und die Schafe.

»O Vater der Götter!» — ruffen die Schafe: — »Errette uns von dem grauſamen Wolfe! Es iſt ein Tyrann, der uns alle verzehrt.»

»Euch alle?» — erwiederte Jupiter: — »Seid ihr nicht tauſend gegen Einen? Warum zerſtreut ihr euch? Ich habe ihn nicht zu eurem Tyrannen, und euch nicht zu ſeinen Sklaven geſchaffen! Sehet ihr ſelbſt zu!»

Digitized by Google

Les tyrans ne sont forts que de votre foibleſſe.

Der Wolf war nur durch ihre Schwäche ſtark!

Digitized by Google

Fünf und zwanzigſte Fabel.

Der Tiger und der Leopard.

Der Tiger und der Leopard hatten ſich den Krieg erklärt. Der erſte fiel in das Gebiet des letzten ein; der Leopard flohe.

»So ſollt ihr mirs bezahlen!» — ſchrie der Löwe: und erwürgte alles, was er von Thieren im feindlichen Gebiete fand.

»Ach!» — ſeufzte ein ſterbender Fuchs: — »So geht es! Wir Un-

Digitized by Google

glückliche müſſen es büßen. Unſer Fürſt war an allem Schuld; aber er iſt in Sicherheit.»

Exempla sunt odiosa! Arme Provinzen am Rhein!

Digitized by Google

Sechs und zwanzigſte Fabel.

Die Bienen und die Hummel.

Ein Pächter hielt ſich Bienenſtöcke. Es war ſein Vergnügen, den fleißigen Inſekten zuzuſehen. Indem flog eine Hummel hinzu, und er ſchlug nach ihr. »Nichtswürdiger!» — ſchrie ſie: — »Ich bin beſſer als dieſe kleinen Inſekten; ich werde mich rächen!» — Sie wollte ihn ſtechen; aber er zerquetſchte ſie.

Digitized by Google

» Sehet den Adel!» — ſagte er:
— »Er will auf Unkoſten der Nation
leben, er will ſich von ihrem Schweiße
mäſten, und verachtet alles um ſich
her! » —

Sieben und zwanzigſte Fabel.

Der Löwe und der Bär.

Der Löwe hatte den Bär zu ſeinem Vertrauten gemacht, aber die Bedrükkungen deſſelben empörten das ganze Reich.

Der Bär, der das wußte, unterhielt den Löwen unaufhörlich von Verſchwörungen, die die Unzufriednen gegen ſein heiliges Leben anſpännen! Er fand alle Tage neuere und ſtärkere Beweiſe, daß die undankbare Nation

Digitized by Google

ihren König haſſe; kurz, er ſprach von nichs als Jakobinern und Revolutionen, und ſtellte die Nation als einen Haufen Septembriſirer vor.

Was war natürlicher, als daß das Mißtrauen des Löwen gegen die Nation eben ſo zunahm, als ſein Zutrauen gegen den Bär, der ſein einziger Freund ſchien. Auch hatte der hinterliſtige Vertraute mehr Gewalt als je, und ſeine Bedrückungen übertrafen ſich ſelbſt, denn der Löwe war unzugänglich.

Aber endlich brach der Bogen. Die Thiere ſtürmten in hellem Haufen in die Burg des Löwen. — »Liefere

Digitized by Google

uns den Bär aus!» — ſchrien ſie: — »Wir haſſen nur ihn!»

Wie viel Betrachtungen liegen noch in dieſer Fabelhülle! Wie viel Märchen von vergifteten Pfeilen, die die Pitt's auf die Bahn bringen!

Digitized by Google

Acht und zwanzigſte Fabel.

Der Adler und der Falke.

Der Adler hatte mit dem Falken lange in Feindſchaft gelebt, und ihm faſt immer ſeine Beute abgejagt. Endlich wurde dieſer des beſtändigen Kampfes müde, und trug auf einen Vergleich an. Man kam überein, daß der Falke ungehindert rauben könne, wenn er den Adler als Lehnsherrn anerkennen, und einen Theil ſeiner Beute an ihn abtreten wolle.

Subalterne Tyrannen! Ihr theilt mit dem Unterdrücker, um nicht ſelbſt unterdrückt zu werden!

Digitized by Google

Neun und zwanzigſte Fabel.

Die Ameiſe.

Eine Ameiſe war von ihren Mitbürgerinnen zur Schatzmeiſterinn ernannt worden. Das erſte Jahr war um, die Rechnung mußte abgelegt werden; ſie konnte nicht anders, ſie brachte einige Papiere.

Der Aufwand war ungeheuer gewesen; die Ausgaben hatten faſt den ganzen Nationalſchatz verzehrt. — Einige patriotiſche Ameiſen eiferten heftig darüber. — »Ihr habt dem Schein

nach

Digitized by Google

nach Recht;» — antwortete die Schatz-meiſterinn: — »aber es ſind Staats-geheimniſſe! Ich kann ſchwören, es iſt alles zum Nutzen des Staates ver-wendet worden!»

Man ließ ſich das gefallen, und die Rechnung wurde gebilligt.

Das zweite Jahr, eben ſo viel Aus-gaben; eben ſo unbeſtimmte Rechnun-gen; dieſelben Beſchwerden, und die-ſelbe Ausrede. Im dritten Jahre, ein ungeheures Deficit: die Ausgabe über-ſtieg die Einnahme. Die Ameiſen ver-loren die Geduld.

Eine von ihnen, die weit gereiſt war, und ſich lange im Hauſe eines

Digitized by Google

Finanzminiſters aufgehalten hatte, trug auf eine Unterſuchung an. Man erbrach die Zelle der Schatzmeiſterinn, und fand ſie voll geſtohlenen Nationalgutes.

Vergleiche die Finanzgeſchichte von Frankreich und England!

Digitized by Google

Dreißigſte Fabel.

Der Wolf und der Fuchs.

Ein Wolf und ein Fuchs beſchloſſen gemeinſchaftliche Sache zu machen. Einer ſtand dem andern bei, und die Jagd ging vortreflich von ſtatten. Allein bald wurden beide die Sache überdrüßig. Der Wolf war unzufrieden, der Fuchs war mißvergnügt: einer glaubte den andern entbehren zu können; jeder wollte ſich den andern vom Halſe ſchaffen.

»Ich will ihn den Hunden überliefern!» — ſagte der Fuchs. — »Ich

Digitized by Google

will ihn in das Eiſen bringen!» — ſagte der Wolf. — Und in der That, ſie nahmen ihre Maßregeln ſo gut, daß beide zu gleicher Zeit umkamen.

Geſchichte der Faktionen! Allianzen!

Digitized by Google

Ein und dreißigſte Fabel.

Der Fuchs und der Tiger.

Der Tiger war auf Reiſen gegangen, und hatte den Fuchs mitgenommen. Sie kamen in eine ſchöne fruchtbare Gegend, die mit reichen Heerden bedeckt war. — »Wie viel Fleiß! Wie viel Mühe!» — ſagte der Fuchs: — — »Wie viel Jahre mögen vergangen ſeyn, ehe das ſo geworden iſt!» — »Und doch!» — erwiederte der Tiger: — »Mich koſtet's einen Augenblick, und alles ſoll verwandelt ſeyn.

Digitized by Google

Er ſprach's, ſtürzte in die Heerden, und verbreitete Tod und Blutvergießen. Die Bauern eilten herzu, er verfolgte ſie, die Felder wurden zertreten, die Gärten verwüſtet; bis es ihm endlich gefiel, ſich triumphirend zurückzuziehen.

So verwandelt ein Tyrann, oder ein unkluger Fürſt, durch unnütze Kriege das ſchönſte Land in eine Wüſte.

Digitized by Google

Zwei und dreißigſte Fabel.

Die Bienenköniginn.

„Lege Rechnung ab!» — ſagten die Bienen zu ihrer Königinn: — »Was »haſt du mit unſerm Reichthum ange»fangen? Wie ſind die Schätze, die »wir ſammelten, angewendet worden? »Was haſt du zum Beſten des Gan»zen gethan?» —

»Aufrührer!» — antwortete die Königinn: — »Was gehet euch mein »Eigenthum an? Was habt ihr nach »der Verwaltung meines Vermögens »zu fragen?»

Digitized by Google

»Dein Eigenthum? Dein Vermögen?« — erwiederten die Bienen: — »Du vergiſſeſt, Unverſchämte, daß du nichts als unſere Dienerinn biſt.«

Was ſind die Fürſten anders, als die Faktoren, die Diener der Nation? Das Land iſt nicht ihr Eigenthum; ſie ſind die Verwalter deſſelben: die Nation iſt kein todtes Capital, mit der man nach Belieben ſchalte; ſie iſt der Beſitzer, und der Fürſt der Agent.

Digitized by Google

Drei und dreiſsigſte Fabel.

Der Papagey und die Nachtigall.

„Elendes, armſeliges Ding!» — rief ein bunter Papagey einer Nachtigall zu, und brüſtete ſich ſtolz auf ſeinem goldnen Ringe. — »Verachte mich, wie du willſt;» — antwortete Philomele: — »du biſt doch nichts als ein hirnloſer Papagey!» —

Papageyen mit Stern und Orden! das ſtille Verdienſt weiß wer ihr ſeid! —

Digitized by Google

Vier und dreißigſte Fabel.

Der Habicht und die Taube.

Der Habicht war krank geworden. — »Es iſt die Strafe meiner Sünden!« — ſprach er: — »Von nun an ſey Friede zwiſchen mir und allen Vögeln!« — Kaum hatte er es geſagt, ſo flatterte eine Taube bei ihm vorbei. — »Nur dieſe noch!« — ſprach er: und erwürgte ſie.

Der ewige Friede!

Digitized by Google

Fünf und dreißigſte Fabel.

Der Löwe und der Tiger.

Der Löwe und der Tiger erklärten ſich den Krieg; aber beide fürchteten ſich vor einander. Sie fanden Mittel ſich durch den Dritten zu vergleichen. Man beſchloß, ſich in die nächſte Heerde Schafe zu theilen; und der Friede war gemacht.

Leſet die Geſchichte der Friedensſchlüſſe, und gewiſſer Theilungen!

Digitized by Google

Sechs und dreißigſte Fabel.

Der Knabe und die Schwalbe.

Ein Knabe hatte eine Schwalbe gefangen; er befeſtigte ſie an einem Faden, und ging davon. Die Schwalbe machte unendliche Bewegungen ſich zu befreien: endlich riß der Faden in der Mitte; doch behielt ſie ein Stück davon am Fuße.

Triumphirend flog ſie nun auf einen Baum. Aber die Unglückliche! Der Faden blieb an einem Aſte hängen; und ſie mußte verhungern.

Digitized by Google

Völker! So lange euch
der Sclavenkette bleibt; de
beſte wird ſich deſſen bemäch

Bayerische
Sta bibliothe
München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

a

Digitized by Google

Digitized by Google

X VII. 86
V 92

UCHBINDE
HANS HU
Ottobrunn
elefon 6

Google

Digitized by Google